Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz.

Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: - (1935)

Heft: 23

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RÉDACTRICE EN CHEF

Schweizer Suisse

OFFIZIELLES CRGAN DES SCHWEIZ. LICHTSPIELTHEATER-VERBANDES, DEUTSCHE UND ITALIENISCHE SCHWEIZ

DIRECTEUR : Jean HENNARD

Redaktionelle Mitarbeit : Sekretariat des S. L.V.

N° 23

DIRECTION, RÉDACTION, ADMINISTRATION : TERREAUX 27 LAUSANNE

TÉLÉPHONE 24.480

Abonnement : 1 an, 6 Fr. Chèq. post. II 3673

Ordentliche Generalversammlung des S. L. V.

Montag, den 25. März 1935, nachm. 2 Uhr im Hotel Habis-Royal in Zürich.

Der Vorstand hat das Datum für die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf Montag, den 25. März festgelegt. Die Traktandenliste u. Geschäftsbericht wird den Mitgliedern rechtzeitig vorher zugestellt. Wir bitten die werten Mitglieder, sich schon heute den 25. März für die Jahresversammlung reservieren zu wollen und ihre Geschäfte bereits am Vormittag zu erledigen, damit die Generalversammlung einen ungestörten Verlauf nehmen kann.

SCHWEIZ. LICHTSPIELTHEATER-VERBAND Das Sekretariat.

Eingabe des Zürcher Lichtspieltheater-Verbandes

Regierungsrat des Kantons Zürich

datiert vom 21. Februar 1935

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Regierungsräte!

Der Zürcher Lichtspieltheater-Verband erachtet es als seine Pflicht, Ihnen nach-stehende Tatsachen zur gefl. Kenntnis zu bringen:

Wie so viele andere Gewerbe, ist auch wie so viele andere Gewerbe, 38 auch das Lichtspielwesen von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise hart betroffen wor-den; aber während die Oeffentlichkeit über die Krisenfolgen bei andern Gewer-ben hinreichend unterrichtet wird, besteht hinsichtlich der Lage der Lichtspieltheater hinsichtlich der Lage der Lichtspieltheater durchweg eine ganz falsche Auffassung. Diese Auffassung hat nun neuerdings Nah-rung erhalten durch das rein spekulative Projekt eines neuen grossen Lichtspiel-theaters an der Bahnhofstrasse, dessen Bau bereits in Angriff genommen und für das seitens der Behörden auffallend rasch und unbedenklich die Baubewilligung samt Ausnahmehewilliumg vom Begierungeret Ausnahmebewilligung vom Regierungsrat

erteilt wurde.

Der Initiant dieses Projektes war inzwischen weggezogener Vertreter einer amerikanischen Produktionsfirma, der dem Unternehmer mit geradezu unverantwortlichen Darstellungen die Idee eines Gross-kinos an der Bahnhofstrasse suggerierte. Der Gedanke fand unerwartet die nötige Der Gedanke fand unerwartet die nötige Grundlage durch das Verhalten der Zürcher Kantonalbank, welche einem hiesigen Architekten den in Frage stehenden Liegenschaftenkomplex an der Bahnhofstrasse-Beatengasse zum festgelegten Zweck der Erbauung eines Lichtspieltheaters überliess. Das Verhalten der Zürcher Kantonalbenk als einem gestlichen Lustitut ist und der Schaft der Sc nless. Das vernatien der Zurener kantonal-bank als einem staatlichen Institut ist um-so merkwürdiger, als sämtliche Banken am Platz Zürich unlängst den Beschluss gefasst haben, auf Kino-Neubauten keine Hypotheken mehr zu geben. Die Kantonal-bank, die über diesen Instituten steht, hat also einen genau diametralen Standpunkt eingenommen und es ermöglicht, dass ein neues Kino überhaupt entstehen kann, ein Kino, das als ausgesprochenes Spekula-tionsobjekt anzusehen ist. Denn sämtliche Fachleute des Kinogewerbes haben es ab-gelehnt, auf die Offerte des Bauunterneh-mers um Uebernahme des Kinos einzutreten, nachdem dieser einen jährlichen Miet-zins von 180.000 Franken verlangt und verlangen muss, um auf seine Kosten zu kommen. Die finanzkräftigsten Kreise der Schweiz haben das Projekt studiert, Rendi-tenberechnungen angestellt und sind zu einer glatten Ablehnung gelangt. Jedem Fachmann ist es klar, dass ein neues Un-ternehmen, das nicht gleichzeitig mit andern Grosstheatern verankert ist, einen sehr schweren Stand haben wird. Wer also sind die Reflektanten auf dieses neue Kino «Rex» an der Bahnhofstrasse? Neben einheimischen Nichtfachleuten, die

sich auf eine pure Spekulation einlassen, sind es Ausländer als Vertreter von Kon-zernen, die auf dieses Geschäft reflektie-ren, um sich, wenn es dann schief geht, sang- und klanglos zurückzuziehen unter Hinterlassung der um ihr Geld betrogenen Einheimischen und der brotlos geworde-nen Angestelltenschaft.

nen Angestentenschaft.
Die ganze Angelegenheit, hochgeehrte
Herren, ist zu ernst, als dass sie einfach
ad acta gelegt werden könnte. Die Behörden sind hier in geradezu grosszügiger
Weise einem Unternehmer entgegengekom-Weise einem Unternehmer entgegengekom-men, der keinerlei Gewähr dafür zu bieten vermag, dass sein Projekt an sich volks-wirtschaftlich gelingen wird. Aber darüber hinaus wird nun — und darauf möchten wir Ihr besonderes Augenmerk lenken — die Lage der übrigen bereits bestehenden Kinotheater, deren Zahl ohnehin bereits zu gross ist, ungemein gefährdet. Der Einwand, der Bau neuer Theater stehe unter dem Schutz der Gewerbefreiheit unter dem Schulz der Gewerbereiheit kann in heutiger Zeit unmöglich stichhal-tig sein, wo eidgenössische Verbote gegen die Errichtung neuer Hotels, Warenhäu-ser und neuer Verkaufsfilialen der Klein-gewerbe erlassen werden. Ebenso wenig aber können wir uns der Ansicht der städtischen und kantonalen Behörden an-schliessen, dass der Bau neuer Theater geradezu willkommen sei, weil damit ein paar Dutzend Arbeiter auf acht Monate Verdienst erhielten. Denn es ist ein schlechter Ausgleich, wenn infolge dieses

schlechter Ausgleich, wenn infolge dieses solchermassen ermöglichten neuen Kinotheaters das Personal der bestehenden Theater, welche zudem seit Jahr und Tag hunderttausende von Franken für ordentliche Steuern, Gebühren und Abgaben dem Staat entrichtet haben, abgebaut und verdienstlos gemacht wird.

Der Zürcher Lichtspieltheater-Verband sieht sieh daher veranlasst, eine Warnung an die Behörden zu richten. Die Lage im Kinogewerbe am Platz Zürich ist heute äusserst prekär. Soliten in den nächsten Jahren grössere Zusammenbrüche in der Kinobranche erfolgen, dann kann der Zürcher Regierung der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie ihre Ohren den Warnungen der Fachleute verschlossen hat.

Zusammenlossend stellen wir lest: die

Zusammenfassend stellen wir fest: die Zürcher Kantonalbank als staatliches Institut hat den Bau eines neuen Grossthea-ters durch Uebernahme der ersten Hypo-thek in der Höhe von ca. 2-3 des 4 Millionen Franken betragenden Schatzungs-wertes ermöglicht. Die stadtzürcherischen Behörden und die Regierung haben für diesen Bau, der durch seine Angrenzung an bestehende Häuserkomplexe auf Grund der für Kinotheater bestehenden Bauvorschriften eine wesentlich andere als die nun zur Ausführung gelangende Gestalt er-

Trop de salles de cinéma

Je me souviens qu'au banquet inaugural du cinéma Etoile — devenu depuis le Capi-tole — M. Odier, directeur en ce temps-là de l'importante Compagnie Générale du Ci-nématographe (cette pauvre compagnie qui, passée en d'autres mains, devait si mal fi-nir), avait souhaité la bienvenue à ce nou-veau cinéma en un discours non dépourvu d'élégance, ni de belle crânerie. Accueillir, delegance, ni de belle cranerie. Accuellir, en lui faisant bon visage, un concurrent qui allait réclamer sa part du festin — diminuant ainsi celle des salles déjà existantes — c'était d'un gentleman. Cette attitude se révéla de plus pas mal courageuse lorsque M. Odier, bien renseigné, et ne pratiquant M. Odier, bien renseigné, et ne pratiquant pas, lui, la politique de l'autruche qui cache as tête sous son aile pour ne pas voir le danger, apprit à la plupart d'entre nous, qui l'ignorions, que Genève, proportionnellement au nombre de ses habitants, était la ville d'Europe qui comptait le plus grand nombre de cinémas! Or, à ce surnombre, venait s'ajouter une nouvelle salle.

Dix ans de cela. Depuis (je prends toujours Genève comme exemple, mais toutes les villes suisses connaissent le même accroissement) depuis lors donc, des salles de cinéma neuves sont sorties de terre — géné-

cinéma neuves sont sorties de terre — génération spontanée! — et, dans notre cité, quatre établissements, totalisant plus de 3000 places, sont venus allonger la liste et rendre l'exploitation plus difficile. Car il ne faut pas oublier que, d'après les statistiques four-nies à l'époque du cinéma muet, le 7 % seulement de la population fréquentait nos sal-les obscures. Le cinéma sonore, bien qu'on en ait injustement médit, accrut le nombre des spectateurs; insuffisamment néanmoins pour que toutes les salles puissent réaliser d'honnêtes et légitimes bénéfices.

« Comment, le cinéma n'est pas une mine d'or? s'étonneront des braves gens enrichis dans d'autres commerces. Voyez les foules du samedi, du dimanche. Pas un strapontin

inoccupé. Et des recettes!...» Quand donc les écailles tomberont-elles des yeux de ces illuminés qui songent, peutèrre, à faire construire de nouveaux cinémas! Que ne vont-ils plutôt consulter — nos directeurs genevois les y autoriseraient vo-lontiers — les livres de comptes de ces... brillants établissements. Ils y tranges découvertes, par exemple qu'il est des soirs «pauvres», et des matinées dont les frais généraux sont aussi lourds pour des fauteuils vides que normalement garnis. Ces obnubilés de l'enrichissement obligatoire par l'image voudraient-ils seulement en-tendre raison? Alors...
Alors, ne protège-t-on pas les fous contre

eux-mêmes, et surtout n'assure-t-on pas la sécurité de ceux qui les entourent en reti-rant de la circulation les monomanes dange-

Bien sûr que j'exagère. Nul ne songe à demander aux autorités une mesure aussi extrême que l'internement. Toutefois, il devient nécessaire que cette branche importan-te du cinématographe soit protégée, comme sont protégés certains commerces, certaines de nos industries nationales. Le cinéma, source importante de revenus pour l'Etat (impôts, droit des pauvres, etc.), réclame une réglementation, une limitation du nombre

On objectera que la concurrence s'est toujours révélée profitable à l'intérêt du pu-blic (acheteurs ou spectateurs). C'est évi-dent. S'il n'existait pas de rivalité entre eux, dent. S'il n'existait pas de rivalité entre eux, nos directeurs de cinémas pourraient s'endormir sur un oreiller de paresse et s'inquièteraient peu ou prou de choisir les meilleurs films, d'en varier sans cesse le genre pour éveiller la curiosité, et de suivre ou de prévoir les désirs de la clientèle. Mais un bien, poussé à l'exagération, devient un mal. Et, en prévoyant de nouvelles salles — ne fût-ce qu'une spécialisée et pour les meilleurs motifs ' on fait plus qu'exagérer; on prépare des ruines, si ce proiet devient réaprépare des ruines, si ce projet devient réa-

Ruine des actionnaires et des propriétai-Ruine des actionnaires et des propriétaires de cinémas préexistants; pertes pour leurs fournisseurs (on sait que la seule publicité pour les films se chiffre par dizaines de milliers de francs chaque année); chômage pour un personnel nombreux que des faillites jetteraient sur le pavé; déficit enfin pour l'Etat, puisque le capital engloui ne fournit plus d'impôts.

Dès lors, l'Etat peut-il accomplir, de gaité de cœur et sans souci de la diminutton

té de cœur et sans souci de la diminution des recettes fiscales, le geste de Ponce-Pilades recettes fiscales, le geste de Ponce-Plate ? Ne faut-il pas, au contraire, que, comme pour les magasins à prix uniques, le Conseil fédéral lui-même rende une ordonnance interdisant l'augmentation des cinémas en tous lieux où il en existe suffisamment ?

Si une loi fédérale — octobre 1933 — prend en pitié les petits commerçants, leur assurant le droit à l'existence, la catégorie

assurant le droit à l'existence, la categorie des amuseurs de foules (panem et circenses) ne vaut-elle pas aussi qu'on s'y intéresse? Serait-ce que subsiste encore cet ostracisme qui, autrefois, condamnait les gens de théâ-tre à la fosse communé? Aujourd'hui, veut-on de plus les y pousser? Eva ELIE.

On cherche des capitaux — avis aux amateurs! — pour une salle dite du « bon cinéma ».

halten müsste, unbedenklich Ausnahmebewilligungen erteilt, obgleich dadurch das Optimum an Sicherheit für die Theaterbe-sucher, wie es von andern Theaterbauten gefordert wird, lange nicht erreicht wird. Wir behalten uns vor, speziell auf diesen Punkt noch zurückzukommen. Schliesslich notheaters hängt heute ausschliesslich und nachweisbar von seinen Darbietungen ab, und in dieser Hinsicht ist die Erstellung eines neuen 1200 Sitzplätze fassenden Ki-notheaters in Zürich nichts anderes als eine hemmungslose Spekulation.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Philips Blockpost-Anlagen

Nur eine wirklich ganz erstklassige Qualität der Wiedergabe, sowohl des Bildes als auch der Be-gleitmusik und des gesprochenen Wortes, ist für den Kino-Direktor eine restlose Gewähr dafür, dass allen Wünschen des Publikums entsprochen wird.

Die Philips Laboratorien, gestützt auf langjährige Erfahrungen ihrer Ingenieure und Wissenschaftler, haben durch die Verwendung der besten Röhren und Photozellen, sowie durch Verwertung der neuesten elektro-akustischen und mechanischen Erfahrungen eine Anlage geschaffen, die als modernste auf dem Gebiet der Wiedergabe-Apparaturen bezeichnet werden kann: Hier wurden Projektor, Verstärker und Tonfilm-Apparatur zu einer vollkommenen Anlage zur Philisonor-Blockpost-Anlage vereinigt.

Die bisherigen Anlagen bestanden aus einem Projektor wie er auch für die Vorführung von stummen Filmen verwendet wurde, zudem aber später die für Tonfilmzwecke erforderlichen Apparaturen (Verstärker, Modulationsverstärker, Ton-

stummen Filmen Verwendet wurde, zudem aber später die für Tonfilmzwecke erforderlichen Apparaturen (Verstärker, Modulationsverstärker, Tonsopf, Erreger-Gleichrichter, Potentiometer, Umschalter usw.) hinzu gebaut wurden.

Die neuen Philisonor-Apparate haben mit dieser systemlosen Aufstellung Schluss gemacht: Hier wurden alle Teile zu einem einzigen Blockpost vereinigt. Die Apparaturen bilden ein organisches Ganzes, bei dem durch Zusammenlegung eine Anlage entstand, die sich durch höchste Bertiebssicherheit, einfache Bedienung, minimale Raumbeanspruchung und Uebersichtlichkeit auszeichnet, Der Aufbau der Blockpost-Apparate ist also denkbar einfach. Alle Einzelteile sind übersichtlich angeordnet und können von jedem Kinoperateur ausgewechseit werden. Für kleine Unregelmässigkeiten ist daher das Heranziehen eines Tonfilm-Fachmannes nicht mehr erforderlich.